

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Einzelnenpreis für die vierspaltige Corvus-Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 0 Mark.

Preise für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen Tags zuvor erbeten.

Einzelne besterben sämtliche Annoncen-Bureau.

Nr. 212.

Wittwoch, den 10. September.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

* Politische Tagesübersicht.

Halle, 9. September.

In allererster Zeit werden sämtliche preussische Staatsminister wieder in Berlin anwesend sein, um die Arbeiten für den Landtag vorzubereiten. Die Etatsarbeiten nehmen den seit Jahren hergebrachten Verlauf. Trotz des Unfalls, daß die Beratung des Landtages erst im Januar l. J. erfolgt, hat man in den Vorarbeiten für den Staatshaushalt eine Veränderung nicht eintreten lassen. Der Staatshaushalt wird übrigens, nach allem, was man hört, sich von seinem Vorgänger in keiner Weise unterscheiden.

Alle Angaben über den Militäretat im nächsten Reichshaushalt sind mit größter Vorsicht anzunehmen. Vorläufig sind einander widersprechende Nachrichten verbreitet. Wir hören mit Bestimmtheit, daß die hiesigen feste Aufstellungen bezüglich besonders wichtiger Positionen überhaupt noch nicht gemacht werden können, es sei Alles nur noch in der Vorbereitung begriffen; zur Zeit lasse sich noch nicht einmal sagen, ob der Etat erhebliche Veränderungen gegen die diesjährigen werde aufzuweisen haben. Wahrscheinlich wird dies nicht der Fall sein. Man darf annehmen, daß, wenn in der That durchgreifendere Änderungen für erforderlich erachtet werden sollten, damit wohl bis zum nächsten Jahre gewartet werden möchte, also bis zu dem nächsten, mit welchem man sich über eine Fortsetzung des Excesses oder einen Ersatz für dasselbe wird schließlic zu machen haben.

Die Ausübung des Krankenversicherungsgesetzes führt doch zu mancherlei erheblichen Schwierigkeiten. Dieselben zeigen sich namentlich bei der Errichtung von Gemeindefunktionen in den städtischen Provinzen. Man versucht auf verschiedene Weise, wie man bis jetzt damit noch nicht zu gewünschten Ergebnissen gelangt. Möglich, daß die bisher erlassenen Ausführgesammlungen noch einer Abänderung unterzogen werden.

Nach einer Meldung der „Magdeb. Ztg.“ sind die Gerichte über erschütterte Stellung des deutschen Botschafters in London, Graf zu Münster, mindestens verstimmt. Die betreffenden Angaben sind wohl daraus entstanden, daß der Botschafter trotz seines jetzigen längeren Aufenthaltes in Deutschland sich dem Fürsten Bismarck in Berlin noch nicht vorgestellt hat. Es ist indessen daran zu erinnern, daß der Botschafter auch in früheren Jahren in Deutschland gewesen ist, ohne den Reichskanzler zu sprechen, daß ferner Graf Münster bei seiner kürzlichen Anwesenheit in Berlin von dem Kaiser sehr freundlich empfangen und zur Tafel bezogen worden ist. Ebenfalls darf in naher Zeit ein Besuch in der deutschen Botschaft in London keinesfalls erwartet werden.

Verschiedene Blätter bringen die überraschende Meldung, Herr Lüderitz in Bremen habe telegraphisch aus Kapstadt die Nachricht erhalten, daß die durch ihn geführte Erwerbung des ganzen Küstenstriches nordwärts von seiner jetzigen Besitzung Angra Pequena bis zum Kap Frio (mit Ausschluß der von den Engländern besetzten Westküste), eine Strecke von etwa 120 geographischen Meilen, durch Aufkäufer der deutschen Fregate anerkannt worden sei. — Es ist dies das Gebiet von Angra Pequena bis zur Südküste der portugiesischen Besitzungen, welches von der Kapkolonie durch eine Proklamation anerkannt werden sollte, ohne daß Engländer oder Angehörige der Kapkolonie dort Besitzungen erworben hätten. Nach der obigen Meldung hätte Herr Lüderitz auch diese Küstenstrecke erworben, was bisher nicht bekannt war. Die Befähigung der deutschen Mission bleibt abzuwarten.

Die internationale Konferenz in Bern zum Schutze des literarischen und künstlerischen Eigentums ist heute durch den Bundesrat Droz eröffnet worden und hat denselben zum ständigen Präsidenten gewählt. An der Konferenz nehmen Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Österreich-Ungarns, Großbritanniens, Hollands, Schwedens, Norwegens und der Schweiz teil. — Zur Eröffnung der Alsborg-Bahn werden seitens des Bundesrats Vizepräsident Engel und der Vorsitzende Eichenhagen, Deutscher, entsandt.

Wie aus Brüssel unterm 8. September gemeldet wird, beläuft sich die Zahl der bei den geringen Unruhen Verwundeten auf etwa Hundert; einige derselben sind schwer verletzt. Das Gerücht, daß bei den Unruhen drei Personen das Leben eingebüßt hätten, hat sich bis jetzt nicht bestätigt. — Guten Bernehmen nach wird morgen im Senate eine Interpellation wegen der gestern hier stattgehabten Ruhestörungen eingebracht werden. — Mehrere katholische Journale verlangen, daß die Polizei der großen Städte der Regierung anvertraut werde.

Der Bahnhof in Antwerpen war bis heute früh von dichten Menschenmassen umlagert, die der Ankunft eines jeden Zuges, welcher Teilnehmer an der hierhaltenen Kundgebung von Brüssel zurückbrachte, entgegen neue Unruhen, die Gendarmerie war wiederholt zum Einschreiten genötigt, es sind noch mehrere Personen verundet worden. — Auch in mehreren anderen Städten kamen bei der Rückkehr derjenigen, die an der hierhaltenen Kundgebung in Brüssel teilgenommen hatten, auf den Bahnhöfen Unruhen vor.

Ein Telegramm der „Times“ aus Foutchou vom 6. d. Mt. sagt, die chinesischen Behörden hätten eine Bekanntmachung erlassen, daß, nachdem der Krieg erklärt, Shanghai für neutral, Waosung, mit Ausnahme eines als neutral bezeichneten Kanals, für blockiert erklärt worden sei. Aus Paris

liegt bis jetzt noch keine bestätigende Nachricht vor. — Dem „Neuer'schen Bureau“ wird aus Foutchou von gestern gemeldet, daß die Häuser der Fremden und zwar ohne Unterschied der Nationalität von chinesischen Soldaten geplündert würden.

General Millot ist heute früh von Jaooi abgereist, um nach Frankreich zurückzukehren. General Briere de l'Isle ist gestern angekommen und hat das Kommando über die französischen Truppen übernommen.

Die japanische Gesandtschaft in London erklärt die Meldung, daß Japan die Souveränität über die Looshoosinseln in Anspruch genommen habe, für unbegründet.

Aus Wlita wird unterm 8. September berichtet: Der Kaiser und die Kaiserin empfangen nach der geringen Kranken-Zeue im Palais die Militär- und Civilbehörden, sowie die Vertreter der Geistlichkeit, welche alle darauf auch an Dejeuner theilnahmen. Es erfolgte sodann nach der Beichtigung einiger Lehnanfragen, Nachmittags 4 1/2 Uhr festen der Kaiser und die Kaiserin die Reise nach Warschau fort. Die massenhaft herbeigekommene Bevölkerung, welche in ihrer Bewegung in keiner Weise beschränkt war, empfing den Kaiser, die Kaiserin und die Mitglieder der kaiserlichen Familie überall mit kühnlichen Ovationen.

Heute Vormittags 10 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin mit dem Großfürsten-Thronfolger und dem Großfürsten Georg, Wladimir und Nikolai von Wlita in Warschau ein und wohnten sofort nach der Ankunft im Gottesdienste in der griechisch-katholischen Kirche bei. Um 11 1/2 Uhr begann auf dem Wlita-Feld das Manöver, welches um 2 Uhr beendet war.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. September.

Der Kaiser hatte am Sonnabend Nachmittags auch noch den Vortrag des Vizele. Oep. Rathes v. Wilmsdorff entgegengenommen und dann am Abend der Vorstellung im Schauspielhause beigewohnt. Gestern Vormittag erlebte der Kaiser zunächst Regierungsraths-Angelegenheiten, nahm den Vortrag des Hofmarschalls entgegen und empfing den Kommandeur des 2. Garde-Regiments, J. J. Oberst und Flügeladjutanten Graf Fink v. Finckenstein. Mittags arbeitete der Kaiser dann noch längere Zeit allein und unternahm hierauf um 2 Uhr eine Spazierfahrt. Kurz vor 5 Uhr empfingen die Wächter den Besuch des Kronprinzen, mit welchem dieselben auch gemeinsam das Dinner einnahmen. Nach Aufhebung der Tafel verabschiedete sich der Kronprinz vor seiner Abreise um 8 Uhr erfolgten Abreise zur Truppeninspektion in Bayern. Später erschienen dann auch die Prinzessinnen von Sachsen-Meinungen und die Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein bei den Majestäten.

ich bin in der That weder krank noch leidend. Bringen es denn nicht die Verhältnisse mit sich, daß ich nicht wie sonst ein heiteres, lebensfrohes Gesicht zur Schau tragen kann? Uebrigens will ich nächstens auf kurze Zeit verreisen und die Oberstin Schwarz in Posen besuchen, welche schon seit Monaten krank ist.

Elisabeth traute ihren Ohren kaum, da sonst ihre Schwägerin fast ängstlich alle Strahlen nied. Sie entzieht sich indes jeder Bemerkung, freute sich vielmehr darüber, denn sie konnte nicht ahnen, welche Angst und Gewissensbisse die Majorin durch diese Reise betäuben wollte.

Derjenige aber, dem diese Angst und Gewissensbisse galten, Ludwig Albrecht, ahnte gleichfalls nichts davon; er ging eifrig wie sonst den Gesäften nach, war auch in seinem Auftreten Elisabeth gegenüber unverändert, obgleich sie, eingebend einer Warnung ihrer Mutter, ihn möglichst meid. Der Liebe zu ihr aber hatte Albrecht nicht entsagt, und den Gedanken, sie zu verlassen, nicht aufgegeben, so sehr ihm dies auch die Vernunft gebot. Der Majorin gegenüber hatte er jenes Abends in der Villa nicht wieder erwähnt, so daß viele anfang sich der Hoffnung hingaben, er habe ihren Bitten und Warnungen Gehör geschenkt und werde seinen Plan, nach China zu gehen, bald ausführen. Er aber war, wie gesagt, weit davon entfernt, solche Hoffnungen zu verwirklichen, sondern wartete nur auf eine günstige Gelegenheit, Elisabeth seine Neigung zu erklären. Dies mußte vor der Ankunft des verhassten Herbert Wendtorff oder des Dr. Waller geschehen; auch wollte er die Abreise seiner Kousine abwarten, deren feste Anwesenheit in der Villa ihm löbend war.

So war denn der Juli gekommen, und die Majorin war wirklich abgereist, da sie sich schließlich doch sagen mußte, daß sie einen Mann wie ihren Vetter nicht hingeben und Elisabeth keinen Schutz bieten konnte. Dies, froh, daß die Schwägerin endlich fort war, sah eines Morgens schreibend in der Beranda, während unter ihren Augen die Kinder im Garten spielten. Ihre geröteten Wangen und belebten Züge zeigten, wie sehr der Brief sie freulte, und sie bemerkte nicht, daß Doktor Bäumer sich ihr näherte. Erst als er sie begrüßte, rief sie sichlich erfreut:

[27] Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.
(Fortsetzung.)

„Das Klingt seltsam,“ unterbrach ihn die Käthin, während Hermine den Gast mit steigendem Interesse betrachtete.

„Es ist der Wahrheit gemäß, denn ich bin Helbert Wendtorff's Freund, und bin auch in seinem Namen hier, um die Erbchaftsangelegenheit mit seinem Vater zu ordnen.“

„Kommt denn Herr Wendtorff nicht selbst?“ fragte die Käthin.

„Nein, Frau Gerichtsrätin, denn da ich nach London reisen mußte, hat er mich zu seinem Bevollmächtigten ernannt.“

„Das wird seinem Vater sehr leid thun, der sich schon gefreut, seinen Sohn endlich wiederzusehen.“ —

„Mr. Waller zuckte die Achseln und erwiderte ernst: „Herr Wendtorff war allerdings sehr überrascht, als ich ihm die Wünsche seines Sohnes mittheilte. Er muß sie aber gelten lassen, denn mein Freund hat wichtige Spekulationen unternommen, die ihn in Amerika zurückhalten!“

„Eine Pause folgte, welche Hermine durch die Frage unterbrach: „Daben Sie schon die Bekanntschaft meines Bruders gemacht, Mr. Waller?“

„Nein, Fräulein Stein, noch nicht, doch ich werde ihn heute ebenfalls aufsuchen, weil ich ihn Aufträge von meinem Freunde auszurichten habe,“ und sich wieder zur Käthin wendend, fügte er hinzu: „Wie ich erlaube, haben Sie kürzlich viel Unglück erlebt, und ich kann nicht umhin, Ihnen darüber mein aufrichtiges Mitgefühl auszusprechen!“

„Ach danke Ihnen, Mr. Waller,“ erwiderte die Käthin, „aber ich hoffe, daß für mich wie für meine Familie die Prüfungsjahre vorüber sein mögen!“

„Das hoffe ich mit Ihnen,“ erwiderte der Amerikaner. „Wie befindet sich Ihre Frau Tochter mit den kleinen Enkeln, die ja auch hier am Rhein wohnen?“

„Die Frage überzeuge die Käthin von Neuem, daß Mr. Waller mit allen Verhältnissen seines Freundes vertraut war, und sie antwortete:

„Ach habe noch kürzlich recht günstige Nachrichten von

meiner Tochter erhalten und hoffe, sie mit den Kindern nächsten Monat hier zu sehen!“

„Es ist meine Pflicht, Frau Eichenbach ebenfalls aufzukommen, um auch das Begehnen ihrer Bekanntschaft zu haben, allein ich muß erst die Angelegenheiten meines Freundes erledigen. Doch nun, meine Damen, habe ich Ihre Zeit wohl schon zu sehr in Anspruch genommen, auch wollte ich noch den Gerichtsdirektor Stahl und den Herrn Bürgermeister König aufsuchen.“

„Wie gelangt Ihnen unsere deutschen Titel und Namen sind,“ konnte Hermine sich nicht enthalten, lächelnd zu sagen.

„Ich habe sie von meinem Freunde so oft gehört,“ antwortete ebenfalls lächelnd Mr. Waller, „bei uns in Amerika kennt man freilich dergleichen Titel nicht!“

„Ich bitte Sie, uns während Ihrer Anwesenheit in dieser Stadt recht oft zu besuchen,“ sagte die Käthin verbindlich.

„Mit vielem Vergnügen,“ antwortete lebhaft der Amerikaner, „ich werde mir erlauben, bald wieder vorzutreten, und vor allen Dingen, mich nach Ihrem Besuche zu erkundigen,“ und nahm dann in freundschaftlicher Weise Abschied.

27. Elisabeth war die Zeit unter gewöhnlichen Pflichten und Arbeiten vergangen, und wie sie auch ihrer Mutter geschrieben, befand sie sich mit den Kindern wohl; die letzteren sprachen unmaßföhrlich von ihrem Besuch bei der Großmama und von Tante Hermine. Aber auch sie freute sich auf diese vielleicht nur kurze Anwesenheit in der Heimath; sie fühlte, daß eine andere Umgebung ihr nothwendig sei, da ihre aufgeregten Nerven der Erholung und Ruhe bedurften.

Auch die Majorin war seltsam verändert und in sichlicher, fortwährender Aufregung. Sie erschrak, wenn sie beisammen waren, vor jedem unerwarteten Geräusch, horchte auf jeden Fußtritt und erlebte, wenn Ludwig Albrecht's Note, Briefe zur Durchsicht und Unterschrift an Elisabeth brachte. Dieser hatte sie einst auf eine theilnehmende Bemerkung mit abgemildertem Gesicht erwidert:

„Mache Dir meinemogen keine Sorge, Elisabeth, denn

stäten, um sich gleichfalls von denselben vor ihrer Abreise nach Meiningen und England, wohin die erste morgen im Laufe des Tages, letztere bereits heute abreisen, zu verabschieden. Am Abend wohnt der Kaiser der Schauspielvorstellung im Opernhaus bei, dort erschien etwa um 7 Uhr auch der Prinz Heinrich, um dem Kaiser vor der Abreise nach Bayern, wohin er den Kronprinzen eine Stunde später begleitet, Lebenswohl zu sagen. Nach dem Schluß der Vorstellung war bei den Majestäten eine kleine Theegesellschaft. Heute Vormittag empfing der Kaiser zum Vortrage zunächst den Hofmarschall, sowie später einige Militärs, arbeitete hierauf mit dem Chef des Zivilkabinetts und sprach Mittags dem Geh. Hofrath vor. Das Diner nahmen die Majestäten heute allein ein.

Die Kaiserin hatte am gestrigen Vormittage dem Gottesdienste in der Kapelle des Augusta-Hospitals beige-wohnt und Nachmittags eine Spazierfahrt unternommen.

Der Kronprinz hat gestern Abend 8 Uhr mit dem Prinzen Heinrich Berlin verlassen, um sich zur Truppenbesichtigung nach Bayern zu begeben. Heute früh bald nach 5 1/2 Uhr sind der Kronprinz und der Prinz Heinrich mit ihrem militärischen Begleitern auf der Station Weiden eingetroffen, woselbst während eines einwöchigen Aufenthaltes das Frühstück eingenommen wurde. Alsdann erfolgte um 6 Uhr 35 Minuten von Weiden aus die Weiterreise nach Bamberg, woselbst die Equipage zur Fahrt nach dem Mandöverterrain bei Deindorf bereitstand. Dort angelangt, wohnten der Kronprinz und der Prinz Heinrich heute Vormittag der Detachementsübung der 5. Infanterie-Brigade bei. Nach dem Schluß der Besichtigungen begaben sich beide mit ihrem militärischen Gefolge mittelst Extrazugs nach Bamberg, wo Höflichkeitsspeisen bis morgen früh verbleiben und dann Vormittags beim Feldmanöver der 3. Division beizuwohnen werden.

Der Kesselpass des Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen für Besichtigung der bayerischen Truppen hat einige Änderungen erfahren. Derselbe ist jetzt folgender: Montag um 5 Uhr 35 Min. Ankunft in Weiden, von dort über Bamberg nach Deindorf, in dessen Nähe die Detachementsübung der 5. Infanterie-Brigade stattfindet, nach Beendigung derselben Fahrt nach Bamberg; Dienstag früh 7 Uhr nach Nabburg und zur Wiesmühle, Bezeichnung der Feldmanöver der 3. Division, hierauf von Freimund mit Extrazug nach Regensburg, wo in Bahnhofs das Diner eingenommen wird, und um 4 Uhr 48 Min. nach München, woselbst der Kronprinz gegen 8 Uhr anlangt und im Hotel „Zu den vier Jahreszeiten“ übernachtet. Am Mittwoch findet die Abfahrt um 6 Uhr 45 Min. früh nach Jarnebing statt, von wo der Kronprinz nach Ober-Framern sich begibt und der Detachementsübung der 2. Infanteriebrigade amwohnt, dann Rückfahrt nach München und von hier um 6 Uhr 35 Min. Abends Weiterreise nach Augsburg und Nordlingen, Ankunft dortselbst um 9 Uhr Abends; Donnerstag Bezeichnung des Manövers der 2. Division; Freitag von Nordlingen früh zu den Mandövern bei Dinkelsbühl, Fechtübungen und Kriessport; nach Beendigung derselben über Ansbach nach Nürnberg und nachmittags im „Bayerischen Hof“; Sonnabend Abreise von dort nach Köln.

Trotz aller belangreichen Gerüchte, welche sich zum Theil ja auch auf Zusammenhänge mögen, wird aus der Umgebung des Kaisers mit aller Bestimmtheit bekannt, daß sich der Monarch in allerhöchstem Wohlsein befindet und die neuliche Episode bei der Parade ohne jede nachtheilige Folge für den Kaiser geblieben ist. Unter solchen Umständen ist denn auch bereits das vollständige Programm des Kaisers für das große Manöver in Meiningen und Weimar entworfen worden. Hiernach erfolgt die Abreise des Kaisers nach Weimar am 14. d. Mts. Vormittags 9 Uhr von Berlin aus. Von diesem Termin ab ist für

jeden folgenden Tag bis zum 28. September genauestens bis in die kleinsten Einzelheiten Verfügung getroffen. Ein anderweiter späterer Termin für die vielbesprochene Kaiserbegehung ist mit dieser Angabe nicht in Einklang zu bringen; es wird sich zu zeigen haben, wie weit das offizielle kaiserliche Reiseprogramm zur Ausführung kommt.

Ueber das Befinden der Frau Prinzessin Wilhelm ist heute folgendes Bulletin abgegeben worden: Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm sind in der verflochtenen Woche siebentage geliebt und erfreut sich, nachdem auch die Sorge um den jüngstgeborenen Prinzen Adalbert erleichtert ist, eines ungestörten Wohlbestehens. Der Verlauf der Krankheit ist normal und frei von Komplikationen geblieben. Warmbrunn-Palais, den 8. September 1884. Gmeiner. Belten.

Fürst Bismarck wird schon am nächsten Donnerstag hier erwartet. Man versichert, daß sein gegenwärtiger Aufenthalt in Berlin nur von ganz kurzer Dauer sein werde. Die offizielle Nachricht, daß der Fürst jetzt in Angelegenheiten des Staatsrats zum Vortrage bei dem Kronprinzen hier eintreffen werde, findet nirgends Glauben, zumal da der Kronprinz in der nächsten Woche gar nicht hier anwesend ist, dagegen will man annehmen, daß die Verzögerung des Staatsrats in diesem oder im künftigen Monat wahrscheinlich sei.

Herr v. Bötticher, der Staatssekretär im Reichsamt des Innern, ist gestern Nachmittag aus Barzin wieder hierher zurückgekehrt. Auf anderweitig wird bestätigt, daß der Zweck seines Besuchs beim Fürsten Bismarck die endgültige Feststellung des Wahltages und was damit zusammenhängt, gewesen sei, so daß die betreffende Bekanntmachung nunmehr von Tag zu Tag erwartet werden kann.

Der Chef der Admiralität hat der Besatzung der Korvette „Soppie“ für die Haltung während und nach dem Zusammenstoß mit dem Dampfer „Hohenhausen“ seine Anerkennung mit folgenden Worten ausgesprochen:

„Wohlmeinungen, den 4. September 1884.“ Die Haltung der Besatzung der Korvette „Soppie“ während und nach der Kollision mit dem Dampfer „Hohenhausen“ hat mir gezeigt, daß es dem Kommando S. M. S. „Soppie“ trotz der kurzen Dienstzeit und der Jugend des größten Theils seiner Besatzung, schon jetzt gelungen ist, denjenigen Grad von Disziplin zu erreichen, der auch in kritischen Lagen unter allen Verhältnissen die Probe besteht. Indem ich dem Kommandanten und den Offizieren hierfür meinen Dank ausspreche, wiederhole ich der Mannschaft meine Anerkennung für ihr Verhalten und habe Gelegenheit genommen, Seiner Majestät dem Kaiser und König hierüber Bericht zu erstatten.

33. v. Caprivi. — Aus Bonn, 6. September, wird der „Köln Z.“ über das Leichenbegängniß des Generalfeldmarschalls Hermann von Wittener folgendes berichtet: Nachdem eine Einsegnungsfeierlichkeit im Hause des Verstorbenen stattgefunden, bewegte sich die Trauerzeremonie nach dem hiesigen Bahnhofs, wo ein Sonderzug mit der Leiche auch den größten Theil der beitragsenden aufnahm und nach Köln zu der eigentlichen Beerdigungsfeier führte. Der Leichenzug wurde mit einem Musikcorps eröffnet, dem sich der hiesige Kriegerverein und ein ebenfalls aus dem benachbarten Endenich, demnächst die hiesige Feuerwehr, sämtlich mit ihren Fahnen angeschlossen. Dem reich mit Blumen geschmückten Leichenwagen folgten nach dem Geistlichen und einem Sohne des Verstorbenen vier Offiziere, welche auf Hissen die Orden des letzteren trugen, sodann die kommandirenden Generale des sibirischen und achten Armeekorps, ein besonderer Abgesandter des Kaisers, Oberst Jind von Hinderstein, Deputations der hiesigen Garnison,

sowie eine solche des 13. (westfälischen) Infanterieregiments, dessen Chef der Verstorbene gewesen, mit seinem Obersten v. Schaumann und andere hohe Offiziere. Die Spitze der Stadt Bonn, der Prorektor und die vier anwesenden Professoren der Universität, Bischof Reinens, Regierungspräsident von Westfalen aus Düsseldorf, der hiesige Gartenbauverein, dem der Verstorbene als Ehrenpräsident angehört hatte, und viele andere Angehörige der hiesigen Bürgererschaft besaßen den Zug. Drei Wagen beförderten die überreich zu Ehren des Verstorbenen eingegangenen kostbaren Kränze, Palmenzweige u. s. w. zur Bahn. Unteroffiziere des vormaligen 13. Regiments, Trauerflor an den Helmen tragend, entboten den Sarg dem Leichengraben und brachten ihn in den zur Aufnahme der Leiche bestimmten, von dem Gartenbauverein reich und prächtig mit Laubgewinden, Palmen, mächtigen Kränzen u. s. w. ausgeschmückten Waggon. Ein Kanonenschlag und Trauermusik setzte sich der Eisenbahnzug in Bewegung, um den großen Todten aus dem bewegten, unruhigen, thätigen Leben der letzten Ruhestätte zuzuführen.

Die am 3. November 1880 in Betreff des Austauschens von Postpaketen ohne Werthangabe zu Paris abgeschlossene internationale Uebereinkunft findet nur auf Pakete ohne Werthangabe bis zum Gewicht von 3 kg Anwendung. Von der Uebereinkunft mit jener Verträge Deutschlands mit fremden Ländern nicht berührt, für welchen bereits der deutsche Einheitszoll für Pakete bis 5 kg, aber ein höheres Maximalgewicht durch besondere Vereinbarungen des Wechselverkehrs zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn bestehenden Vereinbarungen, so wie die für die Sendungen aus Deutschland nach Belgien, Dänemark, Luxemburg und der Schweiz bestehenden Vertragsbestimmungen, deren Beobachtung zwischen den beteiligten Postverwaltungen auf Grund des Art. 13 der Pariser Uebereinkunft ausdrücklich vereinbart worden ist. In neuerer Zeit ist mehrfach der Wunsch nach Einführung eines höheren Maximalgewichts, als 3 kg, für Postpakete im internationalen Verkehr laut geworden. So ist es in einer von der Postverwaltung in England eingereichten an sämtliche Postverwaltungen: „Besonders aber richten wir unsere Dank an Dr. Stephan, den Generalpostmeister des deutschen Reiches, dessen uner müdlicher Thätigkeit und Einflusssinnlichkeit diese Einrichtung, deren wünschliche Folgen er fortwährend mit Erfolg bekräftigt hat, hauptsächlich zu danken ist. Wir sprechen unsere volle Zufriedenheit mit dem Uebereinkommen aus, monach Pakete zwischen Deutschland und London bis zum Gewichte von 14 Pfund (englisch) befördert werden können, und gestatten uns, die dringende Bitte an Sie zu richten, zur Kenntlich Ihrer Regierung bringen zu wollen, von welcher Wichtigkeit die Ausdehnung der bestehenden Uebereinkunft untereinander sein würde.“ Hoffentlich wird ein seitens der deutschen Reichspostverwaltung für den Ende dieses Jahres in London zusammenzutretenden internationalen Postkongress in Aussicht genommener Antrag, monach Postpakete ohne Werthangabe bis zu 5 kg, anstatt, wie bisher, 3 kg schwer sein können und einem Einheitsporto unterliegen sollen, angenommen werden.

Amberg, 8. September. S. I. I. Hoheit der Kronprinz und Se. I. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen sind heute Nachmittag 1 1/2 Uhr hier eingetroffen und bei der Ankunft auf dem Bahnhofs durch eine Deputation der hiesigen Behörden begrüßt worden. Die Stadt hat zu Ehren der hohen Gäste festlichen Plagenjüngdum angelegt, heute Abend wird S. I. I. Hoheit ein Festeinzel mit Ehren dargebracht werden. Nach der Feierliche findet ein Banket in der Turnhalle statt.

„Ach, Sie sind's, Herr Doktor, ich habe Ihren Wagen nicht gehört.“

„Ich bin eine Straße zu früh gekommen, der Kutscher hält oben am Wege.“ „Ich wünsche nur, Sie und die Kinder zu sehen.“

„Das ist sehr freundlich von Ihnen, auch kommen Sie mir sehr gelegen, denn ich möchte Ihnen einen Brief meiner Mutter mittheilen, den ich Ihnen erhalten.“

„Was bringt er denn für Nachrichten?“ fragte lächelnd der Arzt, „nach Frauencart haben Sie zuerst nach dem Schluß gesehen.“

„Das habe ich allerdings gethan.“ erwiderte Elisabeth, „aber nur zu erfahren, ob ein frechtliches Unglück, von dem meine Mutter mir schreibt, glücklicherweise abgemindert ist.“

„Ein frechtliches Unglück?“

„Ja, hören Sie.“ Elisabeth begann jetzt, den Brief ihrem Zuhörer vorzulesen, welcher, als er den Namen Walter hörte, lechzte ausrief:

„Dieser Dr. Walker ist wahrlich ein Schatzel ihrer Familie, Frau Eichenbach, denn er war es ja auch, der sich Ihres kranken Mannes auf seiner letzten Reise angenommen.“

„Der erste Herr Walker war ein anderer, wie Sie gleich hören werden.“ sagte Elisabeth nicht ohne Verlegenheit.

„Da machen Sie mich wirklich neugierig.“ entgegnete der Arzt.

„Herr Doktor.“ begann Elisabeth nach einer Pause, in welcher sie sich gesammelt hatte, „Sie wurden vielleicht damals, als ich gleich nach meiner Verheirathung todtkran hier ankam, von meinem Manne oder auch von meiner Mutter mit allen Ereignissen bekannt gemacht, die sich auf jene Krankheit bezogen?“

„Ja, Frau Eichenbach.“ antwortete der Arzt mit ernstem, theilnehmendem Blick. „Ihr Mann hat mir alles erzählt. Er war damals im Zweifel, ob er nicht, um nicht Ihr junges Leben zu trüben, zu Gunsten eines Andern, Ihnen entzagen sollte.“

„Er hätte es sicherlich in seiner großen Liebe zu mir gethan.“ antwortete bewegt die junge Wittve, und fuhr nach kurzen Schwägen fort: „Der erste Herr Walker, Herr

Doktor, war Helbert Wendtorff selbst, um dessen Willen Gustav entzagen wollte, und den er als solchen nie gesehen. Da mir Helbert sein Wort gegeben, mich abzuschießen nie wieder in den Weg zu treten, so habe ich nicht erwartet, ihn nochmals zu begegnen, ich mußte mich aber einer höheren Schickung fügen. Doch jetzt erlauben Sie mir fortzufahren.“ legte sie schnell hinzu und nahm den Brief ihrer Mutter wieder zur Hand.

Als sie zu Ende gelesen, besprachen beide noch eine Weile den Unfall, welcher für die Nächstin und ihre Begleiterinnen so verhängnisvoll hätte werden können, und darauf hin nahm Doktor Wäumer Abschied.

Elisabeth erwartete nun M. Walkers Besuch und zwar mit doppeltem Interesse, denn der Mann war Helberts Freund und der Lebensretter ihrer Mutter. Sie hoffte, daß dies noch vor Rückkehr ihrer Schwägerin geschehen würde, da sie nicht die Absicht hatte, auch ihr Aufklarungen zu geben. Wie wenig ahnte sie, was die Majorin von Falkenberg durch Gift und Gewandtheit erfahren hatte, und welchen Gebrauch sie davon gemacht.

Aber nicht nur Elisabeth sah Helberts Besuch entgegen, Ludwig Albrecht hatte diesen ebenfalls stets vor Augen und erwartete ihn mit gesteigelter Spannung. Unschlüssig, wie und wann er mit Elisabeth reden sollte, kam ihm eines Tages der Zufall zu Hilfe, der ihn aber damit auch zugleich seinem Verhängniß entgegen trieb.

Das Vorgehens in London, welches der Firma Eichenbach den ersten empfindlichen Stoß versetzte, hatte längst seine Thätigkeit wieder aufgenommen und begann jetzt die Gläubiger zu beschreiben. Eine darauf bezügliche Nachricht war bereits eingetroffen, aber sie enthielt auch die Forderung, daß die Wittve mit einem der Vormünder ihrer Kinder persönlich zu erscheinen habe, und nur im äußersten Falle einen beglaubigten Vertreter senden dürfe. An ein solches Verlangen hatte Niemand gedacht, und als es von Cronau und Ludwig Albrecht eingehend besprochen worden, erklärte letzterer sich bereit, Elisabeth davon in Kenntniß zu setzen. Er suchte Frau Eichenbach im Garten auf, wo er sie mit ihren Kindern traf. Der Ausdruck des reinen Mutterglücks erklärte ihre schönen, jugendlichen Züge; und sie trat ihm weniger ernst als sonst entgegen, und erwiderte mit leicht

geröteten Wangen seinen Gruß. Seine glühenden Blicke verwirrten sie Anfangs, dann aber sagte sie mit ruhigem Ernst und mit gemessener Haltung:

„Es führen Sie wohl Geschichte zu mir, Ludwig?“

„Ja, Elisabeth.“ antwortete er, seine Aufregung bezwingend. „Es ist ein Brief der Firma Booth aus London angekommen.“

„So lassen Sie uns hineingehen.“ entgegnete sie unbesonnen, und als sie sich dann im Gartenszimmer gegenüberstanden, theilte er ihr den Inhalt des Schreibens mit, worauf Elisabeth erwiderte:

„Da der Termin noch zwei Wochen hinaussetzt, so bleibt mir Zeit genug, einen Entschluß zu fassen. Weil ich mich übrigens vertreten lassen kann, so glaube ich kaum, daß ich nach London reisen werde.“

„Falls Sie mich zu Ihrem Bevollmächtigten ernennen wollen, Elisabeth, so bin ich bereit zu gehen.“ entgegnete er schnell. „Wie ich zu jeder That bereit bin, Ihnen meine Ergebenheit und —“

„Dessen bedarf es nicht, Ludwig.“ unterbrach sie ihn und ihre Züge nahmen einen strengeren Ausdruck an, denn einer solchen Sprache hatte er sich ihr gegenüber noch nicht bedient, „davon bin ich überzeugt.“

„Wenn das der Fall ist, Elisabeth.“ fuhr er mit steigender Aufregung fort, „dann wissen Sie auch langst, wie heiß ich Sie liebe!“

„Nicht weiter, Herr Albrecht.“ erwiderte sie, sich hoch aufrichtend, und maß ihn mit kalten Blicken, „eine solche Sprache ist hier nicht am Plage, wir haben doch nur von Geschäftsangelegenheiten zu reden.“

„Und dennoch müssen Sie mich hören, Elisabeth, wenn Sie in mir auch nur Ihren Geschäftsführer sehen.“ rief er, von seiner Leidenschaftlichkeit hingerrissen. „Sie müssen es hören, das ich gelobt habe, Sie zu meiner Gattin zu machen.“

„Wie konnten Sie mir solch sündliches Gelübde thun, Ludwig Albrecht, nachdem sich erst seit einigen Monaten die Gruft über meinem Manne geschlossen? Wie konnten Sie denken, daß ich je im Stande sein würde, Ihre Liebe zu erwidern.“

(Fortsetzung folgt)

München, 8. September. Wie die „Allgemeine Zeitung“ meldet, wird der Justizminister Dr. v. Jänisch seinen Urlaub unterbrechen, um die Theilnehmer an dem Juristentage im Namen des Königs zu begrüßen.

Oesterreich.

Wien, 8. September. Gestern Nachmittag fand bei der Kaiserin in der Hofburg ein großes Diner von 40 Gedeckten statt, an welchem der König von Serbien mit seinem Gefolge und die ihm zugehörenden Ehrenanwärter theilnahmen. — Morgen früh 6 Uhr begaben sich der Kaiser und der König von Serbien zu den Mandern nach Dürentrut.

Italien.

Rom, 8. September. Der König und der Prinz Amadeus trafen auf der Reise nach Neapel heute früh auf dem kaiserlichen Bahnhofe ein und legten, von dem Ministerpräsidenten Depretis begleitet, unter lebhaften Kundgebungen von Seiten der Bevölkerung die Reise fort. — Der Gesundheitsrath war gestern zu einer Sitzung zusammengetreten, wo berichtet wird, daß derselbe die Aufhebung der Quarantäne an der Grenze Oesterreichs und der Schweiz beschloß.

Cholera.

Rom, 8. September. Gestern sind in Mesandria, Aquila und Avellino je 1 Erkrankung, in Bergamo 30 Erkrankungen und 9 Todesfälle, in Campobasso 1 Erkrankung, in Caserta 4 Erkrankungen, in Bologna 1 Erkrankung, in Cremona 6 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Cuneo 19 Erkrankungen, darunter 5 in Aosta, und 7 Todesfälle, in Spezia 31 Erkrankungen und 18 Todesfälle, in den übrigen Theilen der Provinz Onna 3 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Lucca 2 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Massa e Carrara 9 Erkrankungen und 6 Todesfälle vorgekommen. In der Stadt Neapel kamen 246 Erkrankungen und 113 Todesfälle, in den übrigen Theilen der Provinz Neapel 7 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Parma 2 Erkrankungen, 7 Todesfälle; in der Stadt Rom wurde ein choleraverdächtig Fall constatirt bei einer Person, die aus Neapel gekommen war, in Salerno 4 Erkrankungen. — Der König wird voraussichtlich 2 Tage in Neapel verweilen. — Die Quarantänemaßregeln an der Küste und um die an der Schweizergrenze sind aufgehoben worden.

Aus den Nachbarstaaten.

Pöbmed, 5. September. Am Tage von Sedan erhielten etwa 28–30 Arbeiter, die länger als fünf Jahre ununterbrochen in der Werksfabrik der Herren Diehl und Weis hier beschäftigt sind und sich während dieser Zeit die Zufriedenheit ihrer Arbeitgeber erworben haben, eine Gratifikation von je 100 M. bar ausgezahlt.

Aus Thüringen, 4. September. Die Stadt Sonneberg leidet an Wassermangel. Der Direktor der Wiesbadener Wasserwerke hat das Gutachten abgegeben, daß bei 10000 Seelen täglich 750 Kubikmeter Wasser erforderlich seien. Da die Wasserleitung in Sonneberg aber nur 250 Kubikmeter liefert, so müßte der ganze Wöhrsenfluß, welcher in trockener Jahreszeit immer noch 500 Kubikmeter täglich liefert, in Anspruch genommen werden. Weil man aber das Wöhrsen nicht ohne Weiteres trocken legen kann, so empfiehlt Herr Winter täglich 1500 Hektoliter aus den Quellen von Oberlind nach der Stadt zu leiten.

Ortsrath, 4. September. Der „Leipziger Bürgerzeitung“ schreibt man von hier: Zu dem von Ihrem Redigenten Korrespondenten erzählten Vorfalle, daß er für „in die Hände klatschen“, da ihn der Hauschlüssel fehlte, 11 M. 10 S. Strafe habe zahlen müssen, kann unter der ein Pendant liefern, das in seiner Art unübertrefflich ist. Es handelt sich um eine Abgabe zur Sportelasse. Der Restaurateur H. nämlich ludte um Erlaubnißerteilung zu einem Bogenschießen beim hiesigen Rathe nach. Er erhielt zwar die Erlaubniß vor der Hand nicht, dagegen trat schließlich der Stadtwachmeister an und überbrachte einen Zettel folgenden Inhalts: Zur Sportelasse u. s. w. sind die u. s. w. 2 M. Gebühren von dem Restaurateur Herrn H. wegen Erlaubnißerteilung zu einem Bogenschießen zu bezahlen u. s. w. Damit man nun nicht etwa meine, hier liege ein Irrthum vor, so hat auch ein hiesiger Materialwaarenhändler W. wegen Erlaubnißerteilung zum Brannweinverkauf zahlen müssen, und zwar 9 M. Danach muß sich Jeder wohl hüten, eine Lizenz nachsuchen ohne Aussicht, sie zu erhalten. Daß die Lizenzen dem Rathe nach verschoben täzt werden, das ist gewiß ebenjo klar, wie die ganze Geschichte.

Berichtliches.

Dreslau, 5. September. Vor einigen Wochen erregte sich in Breslau der Fall, der vielleicht auch anderwärts vorkommt, daß eines höheren Offiziers, der noch nicht lange Zeit in Breslau wohnt, hoffnungsvoller Sohn, der das hiesige Magdalenen-Gymnasium besucht, ein Zehn nach Hause brachte, mit dem der weniger als zureichend war. Der Offizier schrieb infolge dessen an den Gymnasiallehrer, er wüßte wegen des mangelhaften Zeugnisses mit ihm Rücksprache zu nehmen, er sei täglich von 3 bis 4 Uhr zu sprechen. Der also zur freundschaftlichen Visite aufgeforderte Oberlehrer schrieb aber an den Offizier zurück, er habe gegen eine Unterhaltung über die betreffende Angelegenheit nichts einzuwenden und sei in seiner Wohnung oder auch im Konferenzzimmer der Anstalt zu gewisser Stunde täglich zu sprechen. Ueber diese Antwort war der Empfänger so unwillig, daß er gegen den weitersperrigen Pädagogen beim Provinzial-Schulcollegium Klage führte — aber abgewiesen wurde. Man bezeichnete dem hohen Beschwerdegeber das Vorgehen des Gymnasiallehrers als durchaus forrett. Nun ist, wie mit Sicherheit verlautet, der sich in seiner Kompetenz verletzende Offizier an das Ministerium gegangen, um dort sein vermeintliches Recht zu erkämpfen. Wir fürchten, daß auch Herr v. Gostler die Handlungsmasse des Oberlehrer nur wird billigen können. Unwillkürlich

brängt sich einem die Frage auf, wie es wohl dem Herrn Oberlehrer ergehen möchte, wenn er zufällig Referent wäre. In diesem Falle ist es nämlich nicht.

— Bezüglich des bereits telegraphisch gemeldeten Eisenbahnunfalles bei Neudorf erfährt das „Berl. Tagebl.“ folgendes Nähere: Von dem Potsdamer Außenbahnhof fuhr gegen 8 Uhr ein langer leerer Personenzug nach Berlin ab mit der Bestimmung, erst in Nowawes, Wannsee, Schöneberg, u. s. w. Passagiere nach Berlin aufzunehmen. Durch falsche Weichenstellung geriet nun dieser Zug, wenige hundert Meter vom Außenbahnhof Potsdam entfernt, auf einen jenen toten Strang, der in Centralapparat Nr. 32, ein erst kürzlich massiv aufgebautes Wätereisenbahn, einmündet. Der schon in ziemlich raschem Gange befindliche Zug fuhr nun über die zum Schutze des Häusens angebrachten eisernen Streben hinweg und direkt in das Haus hinein, das er vollständig zerstörte. Die Maschine wühlte sich dabei mit den Vorderrädern tief in den Erdboden, während der nächstfolgende Packwagen mit solcher Wucht auf die festgerannte Maschine aufsaß, daß er vollständig zerstückte. Die folgenden leeren Wagen überliefen den Anprall ohne sonderliche Beschädigung. Die Wätereisenbahn, die Maschine und der Packwagen aber bildeten ein vollständiges Trümmerhauf, aus welchem hinneulende Bahnbeamte zunächst den Maschinenführer Keil aus Neudorf tot hervorholten. Dem Aerzten war die ganze Brust aufgerissen. Bald wurde auch der schwerverletzte Zugführer Görtzsch entsetzt, dem von dem zerstückelten Packwagen der Brustkasten stark zerquetscht war. Der Leizer Erdmann, welcher ganz zeitlich auf der Maschine gestanden, war bei dem Anprall zur Seite geschleudert worden und hat keinen erheblichen Schaden genommen; der zur Bedienung der Bremse auf dem letzten Wagen befindliche gewesene Bediente kam mit dem bloßen Schreden davon. Als bald erschien der Neudorfer Arzt Dr. Göse auf der Unglücksstätte und veranlaßte den Transport des schwerverwundeten Görtzsch ins Berlinhaus nach Nowawes. In Kurzem hatte sich das Gerücht von dem Unfall nach der Stadt zu verbreitet, und bald umbrängten Tausende von Menschen den Ort der Katastrophe. Bei dem unangesehnten regen Händelverkehr, der durch das auf dem toten Geleise erfolgte Unglück keinerlei Unterbrechung erlitt, ist es nur der Unvorsicht und dem energielosen Auftreten der Bahnbeamten und sich einfindenden Genarmen zu danken, daß nicht ein neues Unglück passirte; denn die anbrängenden Menschenmassen waren kaum zurückzuführen. Die Romanesker freiwillige Feuerwehr unter Führung ihres Kommandanten Herrn Gürtz, die auf der Unglücksstätte erschien, machte sich gleichfalls sehr nützlich und übte, mit Jädeln versehen, bis nach Mitternacht die Aufsicht aus. Um diese Stunde wurde der tote Lokomotivführer Keil in einem Tragkorb nach der Station Potsdam gebracht. — Außerdem ist noch zu erwähnen, daß die drohende Gefahr einer Explosion des Maschinenbaupfeifers dadurch beseitigt wurde, daß beherzte Beamte hinjur sprangen und Sand in das Feuerloch der Lokomotive schütteten, bis das Feuer erlosch war. — Nachträglich erfahren wir noch, daß nicht unrichtige Weichenstellung, sondern ein Nicht- oder unrichtiges Funktioniren des in der Hufe befindlichen gewesenen Stell-Apparates das Unglück verschuldet hat. Des Weiteren ist noch zu melden, daß der als das Opfer der Katastrophe verordnete Lokomotivführer Keil ein junger, erst seit wenig Tagen verheiratheter Gemann war.

Hamburg, 5. September. (H. N.) Einen gefährlichen Verbrecher hatten dieser Tage zwei hiesige Criminalbeamte forttransportirt. Derselbe, ein Wasserführer aus Rendsbü, Namens Weinslein, sollte nach Erfurt gebracht werden, wo er 12 Jahre Zuchthaus wegen schweren Diebstahls zu verbüßen hat. Er war wegen seiner großen Gefährlichkeit an den Händen gefesselt, aber nichts desto weniger gelang es ihm unterwegs aus einem offenkundigen Fenster des in voller Fahrt befindlichen Zuges zu springen, nachdem er mit seiner Faust einen seiner Transporteure einen Salag gegen die Brust versetzt hatte. Der Zug wurde zum Halten gebracht, worauf die beiden Beamten sich sofort auf die Suche nach dem inzwischen verschwundenen Verbrecher machten. Sie fanden denselben mit einer ziemlich schweren Kopfwanne behaftet, in einem Weislich vor Weinslein, welcher seine Fesseln zum Theil zerstoß und sich sofort in den Verstand aufgelegt worden war, mit dem nächsten Zuge weiterzuführen. W. war hier dreimal wegen Verbrechen des Diebstahls in Untersuchungshaft, mußte aber jedesmal nach mangelnder Beweise wieder entlassen werden. Bei seiner dritten Verhaftung erbatte man endlich, daß er sich stets falscher Namen bedient habe und der von Erfurt Verfolgte sei. Weinslein geriet in hiesigen Untersuchungssicht dreimal seine Fesseln, als ob sie Bindfäden seien. Einmal wurde er mit der Wamm Bedeckung von den Untersuchungsrichter geführt. Die Beamten haben ihn glücklich in Erfurt abgeliefert und sind gestern hiesiger zurückgekehrt.

Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall wird aus Friedrichshagen gemeldet. Dortselbst war der ältere Sohn eines Wätereisenbahnführenden Fuhrmanns vor Kurzem vom Militärdienst frei geworden und hatte in Küstrin eine Stelle als Kaufmannsgehilfe angenommen. Da er am 1. d. M. die Stelle antreten sollte, wollte er die Bahn von Henna aus benutzen. Zu dem Ende wollte ihn sein Vater diese Nacht 12 Uhr mit einer Halbhaube nach Henna bringen und nahm den jüngeren Sohn im Alter von 10 Jahren mit. Die Frau des Fuhrmanns begleitete die drei Reisenden bis zur Eder, um dort zu warten, bis der Wagen glücklich das andere Ufer passirt hätte. Der Wagen fuhr ohne Unfall auf den Fahrpfeiler, die Kette, welche zur Vorsicht zwischen den Rädern der zu befördernden Wagen befestigt wird, war vorwärtsmäßig angebracht, und — fort ging es in der höchsten Nacht. Glücklicherweise wurde der Fuhrmann mit dem Gefährt und den Passagieren an andern Ufer an. Durch eine noch nicht aufgeklärte Ursache wurden

die Pferde scheu und kloppeten den Wagen zurück. Pflösch sprang die Kette aus dem Haken, und unaufhaltsam rollte der Wagen rückwärts über die andere Klappe in die Tiefe, die Pferde jetzt mit rasender Schnelle nach sich ziehend. Erst am Rande mußte der Fahrpfeiler die Pferde loslassen, um nicht mit hinabgerissen zu werden. In seiner Verzweiflung sprang der unglückliche Vater, der vorher vom Wagen gestiegen war, dem Wagen nach, um noch vielleicht Rettung zu bringen, während sich der Fahrpfeiler schleunig in das am Pfahm befindliche Boot begab, um zu retten, was noch zu retten war. Jedoch war nichts mehr zu entdecken. Pferde, Wagen und drei Menschen waren von dem Wasser verschlungen und auf dieser Seite der Eder rang die bejammerenswerthe Mutter, welche Alles that vernehmen können, die Hände, ohne Hilfe bringen zu können. Der von ihr eiligst geweckte Fahrpfeiler begab sich schleunigst mit einem Boote an die Unglücksstelle, konnte jedoch nur constatiren, daß es hier nichts mehr zu retten gebe. Dessen ungeachtet wurden die unersättlichen Maßregeln getroffen, um möglichst rasch der Fluth zu entreißen, was möglich ist; doch gelang es erst am Montag, Morgens gegen 8 Uhr, die beiden Pferde mit dem vorderen Theile des Wagens, der an das diesseitige Ufer durch die Fluth angetrieben worden war, herauszuholen. Da man vermuthete, daß die Leichen der beiden Eichen in dem Wagen sich befinden möchten, so sucht man jetzt vor allen Dingen den hinteren Theil des Wagens. Gegen Mittag wurde derselbe gehoben, enthielt jedoch nicht die gesuchten Leichen, welche auch bis jetzt noch nicht aufgefunden worden sind.

Gewinnliste

der 3. Klasse der 106. Königl. lösch. Landes-Lotterie.
Gezogen in Leipzig den 8. September 1884.
50,000 M. auf Nummer 77887.
30,000 M. auf Nummer 84815.
10,000 M. auf Nummer 19033.
5000 M. auf Nummer 1371 6427 7632 35617
36969 56670 59033 82253 83205.
3000 M. auf Nummer 37598 40144 41884 46419
61056 88548 92215 92847 96156 98731.
1000 M. auf Nummer 826 1974 2889 4480 23720
34020 34141 46558 59253 61992 64985 66492 71422
71463 73786 77085 79254 85320 87594 91325 94607
99032 99314.
500 M. auf Nummer 4051 5915 9253 16845 20575
22235 24175 24517 25272 31329 31489 33346 39211
42505 42522 52229 56704 61988 62203 62874 63162
64197 66131 66261 74221 75005 75239 77160 77744
81530 81676 82986 88769 92591 94400 95929 97009
98990 99190.
300 M. auf Nummer 398 609 1056 5282 5651
11548 11904 13548 13648 13695 14163 14366 16671
17329 19886 20099 20185 22063 23201 23479 28211
30959 31274 31997 32068 32078 33017 33535 33577
33604 35783 36136 38082 40388 41736 43252 43439
44504 46078 46725 48408 48667 50432 50922 51078
53422 58756 59903 60715 63335 63614 64384 65012
65758 67878 69138 69460 70050 74698 77963 78479
78800 78856 84822 84908 85029 85039 85630 86433
87451 90388 90701 93391 94582 94961 94986 95439
96556.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Baro- meter mm	Thermometer nach Reaumur.		Feuch- tigkeit der Luft %	Wind.
			Celsius	Reaumur.		
8. Sept.	2 9m.	756.0	+13.4	+15.5	52	SW. wostig
9. Sept.	8 1/2.	757.0	+13.8	+11.0	80	SW. besgl.
9. Sept.	7 M.	759.0	+11.9	+ 9.5	90	SW. Regen.

Uebersicht der Witterung.

Das gestern erwähnte barometrische Minimum ist unter rascher Abnahme der Tiefe von der südöstlichen Küste ostwärts nach Jütland fortgeschritten und verurteilt in der Helgoländer Bucht tiefe nordwestliche Winde. Mit meist schwacher bis frischer westlicher und südwestlicher Luftströmung ist das Wetter über Centraluropa meist trübe, stellenweise regnerisch, bei nahezu normalen Temperaturverhältnissen. In Westdeutschland kamen stellenweise Gewitter zur Entladung.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle Gültig vom 20. Mai 1884.

Abgang											
nach:	früh	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	...	8 ⁰⁷	11 ⁵⁵	...	3 ¹⁰	...	6	...	...	...	9 ²⁵
Soran-Guben	...	7 ⁰⁷	...	1 ⁵⁸	...	...	7 ⁵⁰	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	...	4 ⁵⁵	...	1 ¹¹	...	...	5 ⁰⁸	...	...	...	9 ³⁴
Leipzig	...	2 ²⁷	7 ²⁵	8 ⁵⁵	10 ¹²	11 ⁰⁸	...	5 ⁰⁸	...	...	10 ⁵⁸
Magdeburg	7 ²⁰	9 ⁵²	11 ⁵⁷	1 ²⁴	3 ¹⁰	5 ⁵⁰	...	...	10 ⁴⁷
Nordh.-Cass.	...	5 ³⁰	...	7 ⁰⁰	9 ¹¹	11 ⁴⁷	2 ⁰⁰	2 ⁵⁰	...	...	10 ²⁷
Thüringen	...	1 ¹⁴	...	...	8 ¹⁰	...	2 ⁰⁸	...	...	...	9 ²⁵

a) Nach Bitterfeld. b) Nach Eisenh. c) Nach Nordhausen.
f) Nach Eintrachtswald. g) Nach Eichenberg. h) Nach Erfurt.

Ankunft											
von:	früh	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8 ⁰⁷	10 ⁵³	...	...	1 ¹⁰	...	...	...	5 ⁵⁰
Soran-Guben	7 ⁰⁷	...	...	...	1 ¹⁰	...	...	...	7 ⁰⁷
Bitterf.-Berl.	4 ⁵⁵	...	...	...	5 ⁰⁸	...	...	...	11 ⁵⁰
Leipzig	2 ²⁷	7 ²⁵	8 ⁵⁵	10 ¹²	11 ⁰⁸	1 ²⁴	3 ¹⁰	5 ⁵⁰	10 ⁴⁷
Magdeburg	7 ²⁰	9 ⁵²	11 ⁵⁷	1 ²⁴	3 ¹⁰	5 ⁵⁰	...	10 ⁴⁷
Nordh.-Cass.	7 ⁰⁰	9 ¹¹	11 ⁴⁷	2 ⁰⁰	2 ⁵⁰	...	...	10 ²⁷
Thüringen	1 ¹⁴	...	...	8 ¹⁰	...	...	...	9 ²⁵

a) Von Bitterfeld. b) Von Eisenh. c) Von Nordhausen.
g) Von Eichenberg. h) Von Erfurt. i) Von Falkenberg.

* Schnellzug I. — II. Classe. + Schnellzug I. — III. Classe. † Lokalzug ohne Gepäckbestellung.

Bilance

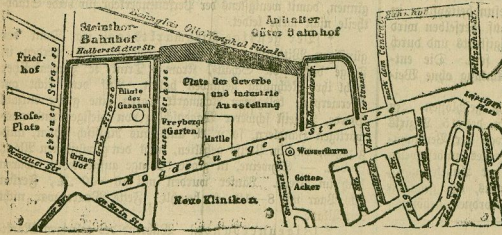
des Beamten-Consum-Vereins zu Halle a. S. Eingetragene Genossenschaft für das Geschäftsjahr 1883/84.

Activa.		Passiva.	
	fl.		fl.
1. Utensilien-Conto	937 81	1. Mitglieder-Antheil-Conto	6322 50
Abrechnung 10%	93 78	2. Reservefond-Conto	2000 —
	844 03	3. Cautions-Conto	901 38
2. Waaren-Vorräthe	2122 50	4. Werthmarken-Conto:	
3. Depositen-Conto:		Noch im Umlauf befindliche Werthmarken	2086 68
Guthaben beim Spar- und Vorschuss-Verein		5. Asservaten-Conto	100 35
hier bar	10612 40	6. Dispositions-Fonds-Conto	104 71
Kautions-Effecten	600 —	7. Zinsen von den Geschäfts-Antheilen	234 95
4. Werthpapiere	15273 22	8. Ueberschuss	17805 47
5. Zinsraten v. d. Effecten v. letzten Fälligkeitsterm.	93 75		
6. Cassa-Conto	10 14		
	29556 04		29556 04

Der Verein zählte zu Anfang des Geschäftsjahrs 1883/84 429 Mitglieder
Zugetreten sind im Laufe desselben 65
zusammen 494 Mitglieder
Es schieden aus 42
Bleibt Bestand am 2. Juli 1884 452 Mitglieder.

Halle a/S., den 8. September 1884.

Der Vorstand
L. Redtslob. Parnicke.



Annahmestellen für Bestellungen: gr. Steinstr. 58 (Postfakerei) und Ankergrasse 3 (Königl. Hauptsteueramt gegenüber).

Böhmisches Braunkohlen
in ganzen Körnern und einzelnen Kohlen, Debit der Gräflich Westphäl. Bergdirektion in Wiktitz (Böhmen).

Briquettes
Hofk.-Kesselwäger, Stredaner und Bitterfelder,

Kohlenpresstorf, Süds., Anrerpitz u. Förz derthöfen, Debit der consolid. Halleschen Pfännerschaft hier, Westph. Schmiedekohlen, Zwickauer Steinkohlen u. Stubencook, Gerstewitz-Weissenfelsen Grude-Cook, Brennholz in Scheiten und gehackt liefert frei Geleß billigst

Otto Westphal, Filiale,
Steinthor-Bahnhof (Privatgeleis).

Ed. Lincke & Ströfer, Halle a. S.,

empfehlen sich zum Bezug von:



Lieferung: ab Werk, ab Bahnhof oder frei ins Haus.

Preise billigst. Bedienung prompt.

Comptoir und Lagerplätze: Mätzlicherweg 1 und Steinthorbahnhof.

Kirchen-Concert

Mittwoch den 10. September Abends 6 Uhr
in der Domkirche
zum Besten der Sonntagsschulsache.

Unter stützer Mitwirkung von

Fraulein **Margarethe Schrödel**, Concertsängerin aus Berlin,
Herrn **F. Otto** hier, Herrn **F. W. Franke**, Organist aus Berlin,
dem Violoncellisten Herrn **Max Kretschmar**,
Mitglied der Hofkapelle zu Dessau.

Programm.

I. Theil.

- 1) As-dur-Sonate von F. Mendelssohn für Orgel.
- 2) Recitativ und Arie für Tenor aus „Der Fall Jerusalems“ von L. Spohr.
- 3) Pieta Signore, Arie für Alt von A. Stradella.
- 4) Andante von B. Molique für Cello.
- 5) Duett für Tenor und Alt, „Vertrau dem Herrn“ von Georg Müller.

II. Theil.

- 6) Grosse Fuge in G-moll von S. Bach für Orgel.
- 7) Recitativ u. Arie aus der „Matthäuspassion“ v. S. Bach „Du lieber Heiland.“
- 8) a. Andante von Ch. von Gluck, } für Cello.
- b. Abendlied von R. Schumann, }
- 9) Duett für Alt und Tenor, „Beit an“ von L. Spohr.
- 10) Finale aus den Variationen in A-dur für Orgel von Thiele.

Billetts à 1 M. und Letze à 10 S sind zu haben bei den Herren **Karmrodt** (Musikalienhandlung, Barfüßerstraße), **Schrödel & Simon** (Buch- und Kunsthandlung, Marktplatz), **Domikus Schuler**, Domplatz 3.

Handwerker = Meister = Verein

hält morgen Mittwoch den 10. September Abends 7 Uhr das letzte **Abonnement-Concert** im Saale des Freyberg's Garten ab.

Der Vorstand.

Für die Redaktion verantwortlich: S. S. W. Ullmann in Halle. — Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

Nur noch 11 Vorstellungen.

Ausstellungsplatz. Halle.

Eden-Theater.

Heute Mittwoch
Grosse brill. Vorstellung

mit neuem Programm.

In den Zwischenpausen:

Große

Gratis-Präsentier-

Vertheilung,

enthaltend eine Anzahl werthvoller und nützlicher Gegenstände, als: silb. Leuchter, Wärmor- u. Alabasterwaaren, Albums, Acrylfarben, versch. Werthschätze u. höchst geräthchaften, sowie lebende Thiere, als: Gärten, Hühner, Gänse, Tauben u.

Jeder Besucher erhält Präsent-Nummern umsonst an der Kasse.loge u. Parquet 3 Präsentnummern, I. u. II. Rang 2 Nummern, Galerie 1 Nummer.

Ausführung von Dir. Schenk's einzig in dieser Art existirenden Original-

Geister- und Gespenster-Erscheinungen.

Phant. Fantomine mit geheimnisvollen Verwandlungen u. Geheimnissen, Anwendung elektr. Licht u. Feuer-Effekte.

Eine Schreckensnacht in den unterirdischen Gewölben in Rom.

Besonders zu bemerken:
Die schwebenden Engel.
Das Spiel des Teufels.
Der Hexensabbath.
Der Höllekokch.

Vorher:
Die Mythen d. Zauberkunst,
dargestellt vom Dir. Schenk.
Waltreiche
Reisen um die Erde.

Aufreuten des Königs
aller exist. Bauchredner
mit seiner unermesslichen Familie.

Zum Schluss:
Grosse Apotheose aus
Robert der Teufel.
(500,000 Teufel.)
Kassen - Eröffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Eröffnung des Interim-Stadt-Theaters

am 21. September cr.

Engagirt sind 19 Herren und 20 Damen. Die Mitglieder kommen von guten Bühnen und sind als Schauspieler gut akkreditirt.

In erster Zeit der Saison werden folgende Novitäten zur Aufführung gelangen:
Die Tochter des Kommerzienraths, Lustspiel in 4 Akten von W. und C. Günter.
Der Nonnont, Trauerspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.
Der Schriftstellertag, Lustspiel in 4 Akten von Keller.
Mit Vergnügen, Schwank in 4 Akten von Moser und Girard.
Die schöne Ungarin, Posse mit Gesang von Mannsbald und Keller.
Der Hüttenbesitzer, Schauspiel in 5 Akten von G. Smet.
Fedora, Drama in 4 Akten von Sardou, deutsch von Paul Lindau.
Der Bettelstudent von Berlin, Lebensbild in 5 Akten u. 5 Bild. v. Dr. Braun.

Durchaus haben gerührt, Lustspiel in 4 Akten von Haber.

Sämmtliche obigen Novitäten haben sich an guten Theatern bereits aufs Beste bewährt und sind für nächste Saison fast an allen Bühnen Deutschlands zur Aufführung angenommen. An Operetten werden zur Aufführung gelangen: Die Fiederzmanns, Der Bettelstudent und die Novitäten: Der lustige Krieg von Strauß und Nannst von Rich. Gené.

Auch einzelne Klaffier, die große feintliche Arrangements nicht erfordern und wozu der Rahmen der Interims-Bühne ausreicht, werden zur Aufführung gelangen und die Schüler-Vorstellungen wieder eingereicht werden.

Zur Verstellung besserer Musik sind im Interim-Stadt-Theater in den oberen Regionen und an der Seite Rembrandt-Draperien gezogen. Auch die Garderobenräume sind vergrößert und praktischer angelegt.

F. Gluth.

Bei günstiger Witterung

findet am Donnerstag den 11. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr ein

Concert

zum Besten des Vereins „Invaliden-Dank“,

ausgeführt vom Musik-Corps des 3. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 71 im Garten von Bad Wittekind Park.

Eintrittspreis 30 Pfg.